



GRÜNE

BRÄUTER



WEBERWIESE: MEHR ZUSAMMENHALT DANK FREIRÄUMEN

Seite 2



WIE GRAUE STRASSEN ZU GRÜNEM LEBENS- RAUM WERDEN

Seite 3



DIE WICHTIGE ARBEIT DER BÜRGERRECHTS- KOMMISSION

Seite 3

ORTSPLANUNGSREVISION EMMEN – NUTZEN WIR DIE CHANCE



Mehr Platz für Begegnungen und mehr Sicherheit für alle Verkehrsteilnehmenden soll möglich werden – beispielsweise an der Gerliswilstrasse. (Illustration: Andreas Kiener)

Anfang 2024 kommt die Ortsplanungsrevision Emmen nach langer und intensiver Arbeit in den Einwohnerrat. Die Vorlage kann sich auch dank den GRÜNEN sehen lassen und bringt Verbesserungen für Emmen. Aber für eine zukunftstaugliche und nachhaltige Ortsplanung braucht es noch etwas mehr Mut – und weiterhin eine starke grüne Vertretung im Einwohnerrat.

Die Ortsplanung einer Gemeinde wird alle 15 Jahre erneuert und gleichzeitig an die aktuellen Vorgaben von Bund

und Kanton angepasst. Emmen nahm dies zum Anlass, ein neues städtebauliches Gesamtkonzept zu erarbeiten. Die

«Dank grünem Einsatz gibt es Vorgaben für preisgünstigen Wohnraum bei Überbauungen mit Bebauungsplan.»

Gemeinde hat nun darauf basierend den Zonenplan, das Bau- und Zonen-

reglement, das Parkplatzreglement und den Verkehrsrichtplan aktualisiert. In der Ortsplanungskommission hat der grüne Vertreter Marco Huwiler viele Inputs eingebracht und gute Lösungen mitgeprägt. So wird auf Einzonungen weitgehend verzichtet. Die geplante Einzonung beim RUAG-Areal wird dank grünem Einsatz zurückgestellt und aus der Revision ausgeklammert. Die dortigen Fruchtfolgeflächen sind damit vorläufig gerettet.

Weitere grüne Erfolge sind Vorgaben für preisgünstigen Wohnraum bei Überbauungen mit Gestaltungsplan-

pflicht, mehr Gewicht für die Sicherheit des Fuss- und Veloverkehrs, eine Berücksichtigung von Carsharing bei Mobilitätskonzepten und vieles mehr.

Im Einwohnerrat setzt sich die Grüne Fraktion dafür ein, dass diese Errungenschaften erhalten bleiben – und strebt zusätzliche Verbesserungen an. Damit wir die Chance für mehr Nachhaltigkeit beim Bauen heute nicht

«Bei gut erschlossenen Lagen im Zentrum sollen Bauherrschaften nicht mehr bestraft werden, wenn sie weniger Parkplätze erstellen.»

verpassen. Zum Beispiel soll die Gemeinde bei grösseren Überbauungen an zentralen Stellen mit einer Bebauungsplanpflicht mehr Qualität und Nachhaltigkeit einfordern können.

Optimierungspotential beim Parkplatzreglement

Auch das geplante Parkplatzreglement bringt Verbesserungen gegenüber heute – es bleibt aber auf halbem Weg stecken. So sind im Zentrum zwar etwas weniger Parkplätze geplant – aber weiterhin zu viele. Es sind aber immer noch eine grosse Zahl zwingend vorgeschrieben, deren Unterschreitung mit einer Ersatzabgabe bestraft werden soll. Wir finden aber, dass bei gut erschlossenen Lagen im Zentrum Bauherrschaften nicht mehr bestraft werden dürfen, wenn sie weniger Parkplätze erstellen. Autoarmes oder gar autofreies Wohnen soll möglich sein. Jeder zusätzliche Parkplatz erzeugt Verkehr und führt dazu, dass Autos – und auch Busse – noch mehr im Stau stehen. Hier gilt es nachzubessern.

Die Grüne Fraktion will sich weiterhin dafür einsetzen, dass in Emmen in Zukunft besser, zukunftstauglicher und nachhaltiger gebaut wird.

MIT DEM «SCHWAMMSTADT-PRINZIP» HITZE UND TROCKENHEIT ERTRÄGLICHER MACHEN

Der Klimawandel bietet beim Bauen zweierlei Herausforderungen. Einerseits ist der CO₂-Ausstoss beim Bauen («Graue Energie») und im Betrieb (erneuerbar statt fossil) möglichst gering zu gehalten. Andererseits müssen Überbauungen aber auch an die immer deutlicheren Auswirkungen der Klimakrise mit zunehmenden Hitzewellen, Trockenheit oder Starkregen angepasst werden.

Wichtig ist dabei das «Schwammstadt-Prinzip»: Statt Beton oder Asphalt werden sickerfähige Oberflächen eingesetzt und Bäume mit grossen Wurzelräumen gepflanzt, die Wasser speichern können. Bei Regen wird so viel Wasser aufgenommen und die Überschwemmungsgefahr reduziert. Das Wasser wird gespeichert und bei Trockenheit über die Bäume wieder abgegeben. Dies senkt die Temperaturen und verbessert das lokale Klima. Dazu spenden die Bäume Schatten. Dazu kommen begrünte Dächer und Fassaden: Auch diese helfen dem Stadtklima – und sehen erst noch schön aus.

Wir GRÜNEN machen uns bei der Ortsplanung stark dafür.

Patrick Graf, Einwohnerrat, Fraktionschef GRÜNE Emmen und Mitglied Bau- und Verkehrskommission



DER STELLENWERT DER NATUR IN DER GESELLSCHAFT MUSS SICH ÄNDERN



Was, wenn die Reuss Rechte hätte? Die Emmer Juristin Sian Affolter erzählt im Interview mit Kleeblatt-Autorin Elena Lustenberger, wie Pflanzen, Tiere, ja ganze Landschaften, als Rechtspersonlichkeiten anerkannt werden könnten. Und weshalb die Umsetzung des Naturschutzes schwierig ist.

In Ecuador und Bolivien werden der Erde – von den indigenen Völkern liebevoll *Pachamama* genannt – Rechte und Würde zugesprochen. In Neuseeland gibt es Gesetze, um Flüsse, Wälder und Vulkane als Rechtspersonlichkeiten zu behandeln. In der Schweiz wurde schon ernsthaft darüber diskutiert, Gletscher als Rechtspersonlichkeiten zu betrachten. Auch auf UN- und EU-Ebene wird über diese neue rechtliche Möglichkeit verhandelt.

Elena Lustenberger: Sian, was meinst du als Juristin und Anwältin dazu, die Natur als Rechtspersonlichkeit zu definieren?

Sian Affolter: Es ist wichtig, dass wir in der Gesellschaft die Diskussion darüber führen, wie wir die Natur grundsätzlich behandeln. Es geht um ethische Fragen und unterschiedliche Interessen. Diese Themen müssen immer wieder neu diskutiert und ausgehandelt werden. Ich bin aber eher skeptisch, ob es juristisch sinnvoll ist. Die Umsetzung wird nämlich eher schwierig sein. Wer weiss denn ganz genau, was die Natur will? Am Ende wird das Recht vom Menschen gemacht und vollzogen.

Elena: Bei uns in und um Emmen könnten zum Beispiel die Reuss oder der Riffigweihen, alte Eichen oder der Rotbachwald als Rechtspersonlichkeit anerkannt werden. Wäre das möglich?

Sian: Ja, es könnte z.B. eine Initiative lanciert werden. Wenn diese zustande kommt, kann das Luzerner Volk darüber abstimmen. Wenn der Forderung zugestimmt wird, könnte die kantonale Verfassung geändert werden.

Elena: Wie schätzt du die Chance ein, dass dies zustande kommt?

Sian: Ich denke, eher nicht oder noch nicht. Es geht auch um eine grundsätzliche Haltung der Natur gegenüber, die sich ändern müsste. Die Diskussionen dazu sind aber auch in der Schweiz im Gang. Es gab vor kurzem eine parlamentarische Initiative «Recht auf gesunde Umwelt und Rechte der Natur». Sie wurde abgelehnt. Das Recht bildet stets die Werte und Einschätzungen der Gesellschaft ab und hinkt daher allgemein eher hinterher.

Elena: Wird die Natur in der Schweiz rechtlich genügend geschützt?

Sian: Wir haben verschiedene Gesetze für Tier- und Naturschutz. Die Umsetzung, d.h. der Vollzug, ist aber häufig schwierig. Hier spielen die Umweltverbände und -vereine eine sehr wichtige und aktive Rolle.

Elena: Was wird in 100 Jahren sein?

Sian: Eine Prognose ist schwierig. Damit sich das Recht und die Rechtsprechung ändern können, müsste sich der Stellenwert der Natur in der Gesellschaft ändern. Diesbezüglich wird einiges gemacht, wir könnten jedoch noch viel mehr tun.



Sian Affolter,
Dr. iur. Rechtsanwältin



Elena Lustenberger, Umwelt- und Naturschutzkommission Emmen

MIT FREIRÄUMEN GEMEINSCHAFT FÖRDERN



Verschiedene Generationen treffen sich auf der Weberwiese und feiern gemeinsam das Meierhöfli Sommerfest 2023. (Bild: Christian Fischer)

Einsamkeit nimmt im digitalen Zeitalter zu. Öffentliche Grünräume, die von Anwohnenden aktiv gestaltet werden und vielfältige Nutzungsmöglichkeiten für verschiedene Gruppen bieten, fördern Begegnungen durch gemeinsame Aktivitäten. Ein Beispiel hierfür ist die Weberwiese im Meierhöfliquartier, wo zahlreiche Tätigkeiten Menschen verbinden.

Viele Menschen leiden unter Einsamkeit. Social Media können direkte menschliche Beziehungen nicht ersetzen, führen hingegen dazu, dass Menschen sich zurückziehen. Einsamkeit beeinflusst die Gesundheit massgebend. Einsame Menschen können Krisenzeiten (z.B. Krankheiten, Corona, etc.) sehr viel schlechter bewältigen als solche, die über ein belastbares Beziehungsnetz verfügen.

Grünräume können einen wichtigen Beitrag zu mehr Miteinander leisten. Sie können Möglichkeiten bieten, sich zu begegnen und kennenzulernen. Öffentlichen Freiräumen, die dazu einladen, etwas zu tun und den Ort mitzugestalten, kommt dabei eine besondere Rolle zu. Sie können wie Gemeinschafts-Katalysatoren wirken: Wo was passiert, da gesellen sich Andere gerne dazu.

Solche Orte des Miteinanders lassen sich nicht am Reissbrett planen. Sie entstehen mit den Men-

schens, die sich dort engagieren. Ein Beispiel dafür ist die Weberwiese. 2022 entstand dort die Gärtnerei des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks, ein Jahr später kam ein Garten für Kinder dazu, ein jährliches Quartierfest beginnt sich zu etablieren und schon bald baut der Quartierverein einen Pavillon mit Pizzaofen. All dies führt dazu, dass Menschen über das gemeinsame Tätigsein und Erleben in Kontakt miteinander kommen. Solche

«**Lebendige Grünräume verbinden uns. Unterstützen wir solche Orte für mehr Miteinander in unserer Gemeinde.**»

Freiräume und Nachbarschaften des Miteinanders müssen weiter unterstützt und gefördert werden.



Petra Köchli, Mitglied Kerngruppe GRÜNE Emmen



Unfertig geplante Räume bieten Möglichkeiten zur partizipativen Mitgestaltung: Während eines Wochenendes im 2022 nehmen die Bewohner*innen des Meierhöfliquartiers die Weberwiese in Beschlag und proben dort das Leben in der «bestmöglichen Nachbarschaft». (Bild: Thomas Brunner)

EMMEN LEBENSRAUM FÜR MENSCH UND NATUR

Emmen kann mehr sein als nur der Ort, wo mein Bett und Fernseher steht und ich abends mein Auto parkiere. Natur in der Stadt bietet Lebensraum zum Verweilen und sich begegnen.

Biodiversität ist für unser Leben so wichtig wie die Luft zum Atmen. Vielen Menschen ist der regelmässige Kontakt zur freien Natur wichtig. Er sorgt für Ausgleich, Zufriedenheit und manche Glücksmomente. Durch unsere Bedürfnisse nach Wohnraum, Infrastruktur und Nahrungsmittelproduktion haben wir die Natur aber immer stärker zurückgedrängt. So stark, dass sogar Natur

geniessen zu einer Belastung geworden ist. Es ist daher Zeit, die Natur wieder näher an uns heran zu bringen, indem wir unseren Siedlungsraum für die Natur öffnen.

«**Wir können die Natur zu uns in die Stadt bringen.**»

Die Bevölkerung der Gemeinde Emmen wächst, aber das Gemeindegebiet nicht. So wie die Landwirtschaft immer effizienter wird, muss auch

der Siedlungsraum besser genutzt werden. Noch gilt für viele, dass sie die Wohnung meist durch die Tiefgarage im Auto verlassen, um irgendwo hinzufahren, wo es schön ist. Doch es geht auch anders – wir können die Natur auch zu uns in die Stadt bringen. So wird es ein Vergnügen, zu Fuss entlang der Baumallee einkaufen zu gehen, sich auf begrünten Plätzen zu begegnen und allerlei Pflanzen und Vögel in den Gärten zu bestaunen. Wohnraum hört nicht an der Haustüre auf, sondern erstreckt sich über unser Quartier und ganz Emmen. Anstatt in immer weiter entfernte Naturreservate zu reisen, sollten wir die Biodiversi-

tät vor unserer Haustüre fördern. Natur zu spüren soll wieder etwas Alltägliches werden.



Felix Liechti, Einwohnerrat GRÜNE Emmen

MIT EINBÜRGERUNGEN DAS ZUGEHÖRIGKEITSGEFÜHL IN EMMEN STÄRKEN



Nachbarschafts-Utopia auf der Weberwiese

Wir wählen in der Schweiz nicht einfach Politiker*innen, die dann das Sagen haben. Das Volk kann in Sachfragen direkt mitbestimmen. Leider geht teilweise nur ein Viertel der Stimmberechtigten zur Abstimmung. Zudem zählen 37,3% der Steuerzahlenden schon gar nicht zum «Volk», weil sie keinen CH-Pass haben (Lustat 2022). Offensichtlich hat Emmen ein massives Demokratie-Defizit.

Markus Kappeler, Mitglied der Bürgerrechtskommission, spricht im Interview mit Andreas Walter über Integration und politisches Mitwirken in Emmen. Andreas hat vor wenigen Jahren die Einbürgerung persönlich erlebt und ist nun Kandidat der GRÜNEN für die Bürgerrechtskommission.

Markus Kappeler: Die Hochschule Luzern und die Gemeinde Emmen stellen in einer Untersuchung ein Demokratiedefizit fest wegen fehlendem Zugehörigkeitsgefühl der Bevölkerung. Das Maskottchen Emma soll der Gemeinde zur Kommunikation mit der Bevölkerung helfen. Reicht das?

Andreas Walter: Emmen braucht eine Strategie, wie das «Volk» zur politischen Mitbestimmung gewonnen werden kann. Das muss bereits bei jungen Menschen ansetzen. So können beispielweise Schülerräte auf Primarschulniveau erste positive Erlebnisse von Mitwirken vermitteln. Solche Erfahrungen sollten verstärkt werden. Politik muss hin zu mehr Volksnähe und erlebbarer Mitgestaltung kommen. Das sollte besonders in der Oberstufe gelebt werden, beispielsweise in Diskussionen mit Politiker*innen. Demokratie, dass jede und jeder gesellschaftlich etwas bewirken kann, muss für junge Menschen erfahrbar sein.

Markus: Laut der Studie «Grenzenlos innovativ» von avenir suisse leisten Ausländer*innen in Relation zu ihrem Bevölkerungsanteil eine weit überdurch-

schnittliche Innovationsleistung (mehr als 50% der Startup-Gründungen). Auch zentrale Dienstleistungen wie Spitäler sind ohne die Ausländer*innen nicht zu denken. Aber diese Menschen haben politisch kein Mitbestimmungsrecht. Und Emmen hat leider eine sehr tiefe Einbürgerungsquote.

Andreas: Ja, man müsste bei der Einbürgerung ansetzen. Wichtig, wir reden hier nicht von den heutigen Migrationsströmen, sondern von den in der Schweiz in Schule und Arbeit integrierten Ausländer*innen. Sie müssten zum Schweizer*in-Werden eingeladen und nicht mit Prüfungs-Schikanen abgeschreckt werden. Das Einbürgerungsverfahren dauert lange und kostet für eine Familie einige Tausend Franken. Emmen sollte junge Ausländer*innen, die ihre Schule in der Schweiz durchlaufen, durch ein kostenloses und vereinfachtes Einbürgerungsverfahren aktiv zur politischen Mitbestimmung gewinnen. Mit Einbürgerungen würde Emmen aktiv etwas unternehmen gegen das fehlende Zugehörigkeitsgefühl der Einwohner*innen, das die Gemeinde selbst festgestellt hat.



Markus Kappeler, Mitglied
Bürgerrechtskommission



Andreas Walter, Kandidat
Bürgerrechtskommission

WIESO ZAHLEN WIR STEUERN?

Wir sind keine finanzstarke Gemeinde, jedoch ist Emmen ein attraktiver und vielseitiger Lebensraum mit urbanen Orten und doch naturnahen Wegen und Plätzen.

«Für die Sanierung der Sportplätze oder der Badi braucht es in Emmen eine Steuererhöhung.»

Unsere Gemeinde bietet viel. Schöne Wohnquartiere mit guter ÖV-Anbindung, nahe Einkaufsmöglichkeiten, eine Badi, grosse Sportanlagen, Theater, Parks und seit einem Jahr von Frühling bis Herbst sogar einen Emmenmarkt am Sonnenplatz.

Durch die Steuern werden unsere Grundbedürfnisse gesichert. Den grössten Teil der Steuereinnahmen investiert die Gemeinde in die Volksschulen und das Sozialwesen.

Eine Herausforderung der Gemeinde sind die bevorstehenden Investitionen in die Schulhäuser und Freizeitanlagen. Die alten Ölheizungen werden in den öffentlichen Gebäuden durch Heizungen mit erneuerbaren Energien ersetzt.

Während die Renovationen in den Schulanlagen absolut notwendig sind, gibt es einen gewissen Spielraum bei den Freizeitanlagen. So sind z.B. die Sanierungen der Sportplätze oder der Badi sehr wünschenswert, dürften aber in nächster Zeit ohne eine Steuererhöhung in Frage gestellt sein. Ob und wann diese Investitionen realisiert werden können, liegt beim Stimmvolk. Wir zahlen Steuern, damit wir uns in Emmen zu Hause fühlen können.



Esther Ammann
Einwohnerrätin GRÜNE
Emmen

EMMEN ERHÄLT ERWEITERTES VELONETZ AUCH DANK INITIATIVE DER GRÜNEN

Gemeinsam mit Pro Velo Luzern haben die GRÜNEN die Gemeindeinitiative «Emmer Velonetz jetzt!» ins Leben gerufen. Diese wurde dem Gemeinderat mit den nötigen Unterschriften überwiesen. Der Gemeinderat unterbreitete dem Einwohnerrat daraufhin einen Gegenvorschlag. Dabei stimmten die inhaltlichen Forderungen der Velonetz-Initiative mit dem Gegenvorschlag überein und wurden wie gefordert im kommunalen Strassenreglement verankert.

Initiative dank gutem Gegenvorschlag zurückgezogen

Der Gemeinderat bezeichnete insbesondere die von der Initiative vorgeschlagene Frist von 10 Jahren für die Umsetzung als unrealistisch. Er betonte den erforderlichen hohen Zeitbedarf für die Planung, Projektierung und Umsetzung von Velohaupttrouten im Siedlungsbereich. Zudem wurde die Notwendigkeit einer sorgfältigen Koordination mit dem kantonalen Radroutenkonzept

hervorgehoben. Als pragmatische Lösung schlug der Gemeinderat vor, die Inkraftsetzung der Veloinitiative auf den 1. Januar 2023 zu legen und dabei fünf Jahre für die Planung sowie zwanzig Jahre für die Umsetzung zu definieren. Dieser zeitliche Rahmen soll die Gemeinde in die Lage versetzen, realistische Schritte zur Verbesserung des Veloverkehrs zu unternehmen und gleichzeitig die Anliegen der Initiative zu berücksichtigen. Auf Grund der guten Umsetzung durch den Gemeinderat wurde die Initiative zurückgezogen, was ein sofortiges Inkrafttreten der Forderungen und eine realistische Vorgehensweise zur Folge hatte.



Martina Sager
Einwohnerrätin GRÜNE
Emmen

VERKEHRSBERUHIGTE HAUPTSTRASSEN FÜR MEHR LEBENSQUALITÄT UND FLÜSSIGEREN VERKEHR



Statt grauer Beton verspricht eine attraktivere Gestaltung der Gerliswilstrasse flüssigen Verkehr und Lebensqualität

Viele Hauptstrassen in Emmen und Emmenbrücke werden in nächster Zeit erneuert. Diese Chance gilt es zu nutzen, damit diese zentralen Strassenabschnitte in den nächsten Jahrzehnten nicht nur dem Verkehr dienen, sondern auch für die Anwohnerinnen und Anwohner lebenswert und wohnlich sind. Hierdurch wird auch die Trennwirkung der Strasse durch die Quartiere aufgehoben.

Fast alle Emmer Quartiere liegen an einer Kantonsstrasse oder sonstigen grösseren Strasse mit entsprechendem Verkehr, Lärm und Schadstoffausstoss. Insbesondere die Gerliswilstrasse und die Seetalstrasse zerschneiden die Quartiere – und die Lebensqualität leidet. Darum sind die Gebäude an diese Strassen sowohl zum Wohnen wie auch für Geschäfte nicht sehr attraktiv.

Nun werden beide Strassen – neben vielen anderen – in den nächsten Jahren erneuert. Glücklicherweise erlaubt der Kanton unterdessen auch auf Kantonsstrassen Tempo 30, wenn es für den Lärmschutz oder die Sicherheit nötig ist. Weiterhin versuchen Politiker aus SVP und FDP (ja, es sind vor allem Männer), dies zu verhindern. Wir müssen jetzt die Chance packen, diese zentralen Strassenabschnitte so umzugestalten, dass sie auch für die Anwohnerinnen und Anwohner lebenswert und wohnlich sind und die Quartiere nicht mehr trennen.

Tempo 30 macht Verkehr flüssiger

Das heisst: Mehr Grün, mehr Bäume, mehr Platz für Fussgänger*innen und Velofahrer*innen und

eine Bevorzugung für den ÖV. Und das heisst vor allem auch tiefere Geschwindigkeiten, also z.B. Tempo 30. Dies verringert den Lärm und erhöht die Sicherheit für alle.

Oft wird von den Gegnern argumentiert, das tiefere Tempo bremse den Autoverkehr und den ÖV aus. Erfahrungen aus verkehrsberuhigten Hauptstrassen mit vergleichbarem Verkehr – z.B. in Köniz – zeigen aber, dass der Verkehr durch das geringere Tempolimit flüssiger wird. Und man darum – vor allem zu Stosszeiten – am Ende schneller vorwärtskommt. Wer zu Stosszeiten durch Emmen fährt, macht oft die Erfahrung, dass es kaum schneller als Schrittempo vorwärts geht – und man von Tempo 30 nur träumen kann.

Und für den ÖV ist wichtiger, dass er gegenüber den Autos wo immer möglich bevorzugt wird, und dass der Verkehr (z.B. durch Dosierung der Zufahrten) flüssig bleibt. Das Tempolimit ist dann eher nebensächlich.

Wir GRÜNEN werden uns weiter dafür einsetzen, dass die Hauptstrassen in Zukunft nicht nur dem Verkehr dienen, sondern auch für uns Emmerinnen und Emmer lebenswert sind.



Patrick Graf, Einwohnerrat,
Fraktionschef GRÜNE Emmen
und Mitglied Bau- und Verkehrs-kommission

DIE VOLKSSCHULE EMMEN ALS LIEBLINGSORT?

Mit der Sanierung und Teilerweiterung verschiedener Schulhäuser konnte die Platzproblematik entschärft werden. Da das neue Schulhaus Rose-nau aber frühestens 2032 bezugsbereit sein wird, sind innovative und vielleicht unkonventionelle Lösungen gefragt. Seit Jahren kämpfen auch die Tagesstrukturen der Gemeinde Emmen mit Platzproblemen. Mit der Begleitung der Lernenden neben der Unterrichtszeit tragen diese aber viel zur Sozialisation der ihnen anvertrauten jungen Menschen bei.

Eine direkte Auswirkung der Raumknappheit war die vorläufige Einstellung des Projektes «6020 Hilft» der Sekundarschule Emmen. Das Projekt musste trotz funktionierendem Konzept, grossem Einsatz der Schüler*innen und hohem Bedarf in der Bevölkerung eingestellt werden.

«**Grundlage erfolgreichen Lernens sind gleichwertige Beziehungen und positive Emotionen.**»

Neben den Herausforderungen im Infrastrukturbereich hat die Schule Emmen mit den steigenden Zahlen im Sonderschulbereich zu kämpfen. Insbesondere haben die Diagnosen im Bereich der sozio-emotionalen Entwicklung wieder zugenommen. Da auf kantonaler Ebene die geeigneten Plätze fehlen, um alle Schüler*innen mit Sonderschulbedarf adäquat zu fördern, werden diese Schüler*innen immer häufiger und länger in der Regelklasse belassen. Dabei sind sie einerseits für das Klassengefüge und die Lehrpersonen eine enorme Belastung und erleben sich andererseits als Störenfriede und Aussenseiter. Mit dem gesamtschulischen Entwicklungsziel des selbstgesteuerten Lernens ist der Schule Emmen ein positiver, erster Schritt gelungen. Sozial- und Selbstkompetenzen werden noch wichtiger und können hauptsächlich ausserhalb des Schulzimmers erlernt und gefördert werden. Dies kann bei selbst geplanten und umgesetzten Projekten wie beispielsweise «6020 Hilft» oder in erlebnispädagogischen Settings der Fall sein. Dafür braucht es



Blick auf die künftige Schulanlage Hübeli: vorne der bestehende Kindergarten-Modulbau, in der Mitte die neue Doppelsporthalle und dahinter der bestehende Haupttrakt mit dem vorgelagerten Anbau für die Tagesstrukturen, links davon der neue Primarschultrakt.

mutige und engagierte Lehrpersonen und Schulleitungen – beides haben wir in Emmen.

Grundlage erfolgreichen Lernens sind gleichwertige Beziehungen und positive Emotionen. Wenn es der Schule gelingt, diese Grundlage zu schaffen und die Bedürfnisse der ihr anvertrauten jungen Menschen ernst zu nehmen, ist sie auf einem

ausgezeichneten Weg ein Lieblingsort zu werden. Damit dies geschehen kann, brauchen wir in Emmen eine beherzte Bildungspolitik, eine qualitativ und quantitativ hochwertige Infrastruktur und ausreichende finanzielle Mittel für Früh- und Sprachförderung, ergänzende Tagesstrukturen und Unterstützung und Vernetzung der Spielgruppen im Vorschulalter.



Cyrill Gürber, Einwohnerrat
GRÜNE Emmen

IN WÜRDE ALT WERDEN IN EMMEN

Was heisst es, in Würde alt zu werden? Selbständig und selbstbestimmt leben, Hilfe und Verständnis bekommen, nicht allein sein. Sind das die Grundsätze der Würde im Alter? Ich habe viele Jahre bei der Spitex Emmen gearbeitet. Allein sind viele alte Menschen. In unserer Gesellschaftsform ist das «normal». Wir Töchter und Söhne können unser Leben nicht noch mehr füllen und unsere Eltern pflegen. Generationenüber-

Gute Alterspflege dank besseren Arbeitsbedingungen

Wir alle möchten selbstbestimmt und mit möglichst grosser Lebensqualität alt werden. Dazu braucht es auch eine starke Pflege. Eine Spitex, die sich Zeit nehmen kann. Oft wird immer dieselbe Pflegenden erwartet. In der Realität kommt fast täglich jemand anderes. Zum Glück beginnt es sich dann zu wiederholen und die Klient*innen kennen die Pflegenden besser.

Oder man wünscht sich Pflegenden im Altersheim, die nicht nur nach Bedarf, sondern nach Bedürfnissen pflegen können. Eine grosse Lebensqualität im Alter kann nur durch bessere Arbeitsbedingungen und eine angemessene Bezahlung in der Pflege erreicht werden.

Doch der Kampf gegen den Pflegenotstand ist nicht das Einzige, was in die Tat umgesetzt werden muss. Durch den Bau von Pausenbänkli, sowie barrierefreien Häusern und Bushaltestellen kann die Selbstbestimmtheit im Alter erhalten bleiben. Ausreichend Spazier-, Wander- und Radwege stärken unseren Körper und unseren Geist. Sie nähren unsere Resilienz, also die Fähigkeit, das halb volle und nicht das halb leere Glas zu sehen. Dafür setzen wir GRÜNEN uns im Einwohnerrat ein.



Esther Ammann
Einwohnerrat GRÜNE
Emmen

«**Barrierefreie Häuser und Bushaltestellen sowie Spazier- und Wanderwege stärken unseren Körper und Geist und erhalten die Selbstbestimmtheit bis ins Alter.**»

greifendes Miteinander, das wäre toll. Mehrere Generationen leben im selben Haus in verschiedenen Wohnungen und jede Person gibt, was sie kann. Nachbar*innen helfen einander, ohne dass viel Kraft verschwendet wird. Jeder Mensch behält seine Tätigkeit bis ins hohe Alter. Leider geht das nicht immer, oft auch weil die Wohnmöglichkeiten nicht vorhanden sind. Wir GRÜNE Emmen setzen uns für Bauvorhaben in der Gemeinde ein, die grosse und kleine Wohnungen nebeneinander bieten, welche zahlbar und gut an den ÖV angeschlossen sind.

IMPRESSUM

Herausgeber: GRÜNE Emmen, 6020 Emmenbrücke
gruene-emmen.ch
Kontakt: monique.frey@gruene-luzern.ch
Layout/Grafik: Thomas Küng | Druck: CH Media Print

Hinweis: Bei dieser Zeitung handelt es sich um keine Werbung, sondern um eine politische Information. Darum darf sie auch in jene Briefkästen verteilt werden, auf denen sich ein Stopp-Kleber befindet.



Die Grüne Fraktion im Einwohnerrat Emmen

DARUM GRÜN WÄHLEN:

- ✓ für ein klimafreundliches Emmen
- ✓ für ein weltoffenes und integratives Emmen
- ✓ für eine nachhaltige Finanzpolitik, die auch in die Zukunft investiert
- ✓ für Strassen und Siedlungen mit hoher Lebensqualität für alle
- ✓ für mehr Grün und Biodiversität in Emmen
- ✓ für sicheren Velo- und Fussverkehr und einen attraktiven ÖV